



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Kunstdenkmäler des Kreises Rheinbach**

**Polaczek, Ernst**

**Düsseldorf, 1898**

Schweinheim.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81808](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81808)

Die Ausstattung ist modern; alt sind nur die Glocken, die die folgenden Inschriften tragen:

Kathol.  
Pfarrkirche  
Glocken

Die grösste von 1487: SANCTUS ARLUTDUS (Arnuldu?) HEISEN ICH, IN EIR GOTZ IN SENT GEVER LUDEN ICH. IOHAN MARTIN VAN COELLEN GUS MICH ANNO DOMENI (so) MCCCCLXXXVII.

Die zweite von 1440: MARIA ET GEUVARIUS, ORATE PRO NOBIS. ANNO DOMINI MILESIMO.CCCC QUADRAGESIMO.

Die kleinste von 1420: DEFUNCTOS PLANGO, VOCO VIVOS, FULMINA FRANGO. IOIRIS. ANNO DOMINI MCCCXX.

## SCHWEINHEIM.

KATHOLISCHE KAPELLE (s. t. s. Trinitatis). SCHANNAT-BAERSCH, Eiflia Kath. Kapelle illustrata III, 1. Abt., 1. Abschn. S. 260. — V. STRAMBERG, Rheinischer Antiquarius 3. Abt. XIII, S. 32. — Ders., Kant. Rheinbach S. 26.

Handschriftl. Qu. In der Schulbibliothek: Chorbuch aus Kloster Schweinheim, vom J. 1698. — Vgl. weiter TILLE, Übersicht.

In Schweinheim scheint bereits in früher Zeit eine Kapelle bestanden zu haben. Der liber collatorum des 15. Jh. nennt das Kölner Mariengradenstift als Kollator (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 547). Jedoch fordert der halbkreisförmige Chorschluss zu der Annahme auf, dass der gotische Bau des 15. Jh., als den sich die jetzige Kapelle darstellt, auf romanischen Fundamenten ruhe. Der Ort gehörte zur Pfarre Ringsheim.

Geschichte

Einschiffiger, verputzter Bruchsteinbau mit Dachreiter am Westgiebel und halbkreisförmigem Chorschluss. Die Länge beträgt im Lichten 15,10 m, die Breite 4,75 m.

Beschreibung

Das Langhaus, das unter einem geschieferten Satteldach liegt, trägt am Westgiebel einen vierseitigen, in einen achtseitigen Helm endigenden Dachreiter, der an seiner ganzen Oberfläche geschiefert ist. An der Westseite ist eine rundbogige Thür angeordnet. Die Langmauern sind von einfachen Spitzbogenfenstern ohne Masswerk durchbrochen. Die Fenster des Chores sind rundbogig und in Haustein gefasst (18. Jh.). An den sehr flachen, aus drei Seiten des Achtecks konstruierten Chorabschluss schliesst sich gegen Osten ein halbkreisförmiger, apsidenähnlicher Ausbau.

Die Sakristei, ein Anbau des 18. Jh., liegt an der Südseite der Kapelle. Sie besteht in ihren unteren Teilen aus Bruchstein, in den oberen aus Fachwerk. \*

Das Innere ist flach gedeckt.

Innere

Der Altar ist ein grosser, die ganze östliche Abschlusswand einnehmender Aufbau des 18. Jh. In der Mitte die h. Dreieinigkeit, links Maria, rechts Joseph.

Altar

Spätgotischer steinerner Sakramentsschrein.

Sakraments-  
schrein

Sehr bemerkenswert sind einige aus Kloster Schweinheim stammende Paramente:

Neue pfirsichrote Kasel mit altem Stab aus dem 15. Jh. Der rotgoldene Grund zeigt ein Flechtmuster. Auf dem Kreuze der Kruzifixus mit Johannes und Maria am Kreuzesstamme, darüber die Halbfigur Gottvaters mit erhobenen Händen und der h. Geist in Gestalt der Taube, darunter das Kniestück einer weiblichen Heiligen (Magdalena?) mit einem Salbgefäss. Darüber die Inschrift  $\overline{MA}$  (Magdalena?).

Paramente

Kasel aus grünem gepressten Samt mit Granatapfelmuster, Ende des 15. Jh. Auf dem Goldgrunde des Kreuzes in der Mitte das Wappen der Eheleute Heinrich von Hompesch zu Tetz und Sophia von Bourscheidt in farbiger Seidenstickerei, darüber, darunter und seitwärts davon Bäume und Ranken in geometrischer Stilisierung. Dazwischen die Inschriften AVE PRECLARA MARIS STELLA in blauer Seide auf den Stab



Kath. Kapelle gestickt. Auf der Vorderseite gleichfalls geometrische Ranken und Blumen mit den Inschriften MARIA. SALVE REGINA. IHESUS.

Blaue Kasel aus glattem Samt, Ende des 15. Jh. Auf dem Goldgrunde der Stäbe Bäume, von kleinen Gittern umgeben, in geometrischer Manier. In der Mitte die h. Antonia mit dem Schutzmantel, darüber die Inschrift SANCTA ANTONIA, darunter IHESUS, MARIA. Auf der Vorderseite dem entsprechend unter einem Baldachin der h. Johannes und ähnliche, ebenfalls von Zäunen umgebene Bäumchen. Inschriften: SANCTUS IOHANNES, IHESUS, MARIA.

Neue weisse Kasel mit altem, leider sehr stark restaurierten Stab, um 1500. Auf dem rot durchwirkten, von einer geflochtenen Goldborte eingefassten Goldgrunde der Kruzifixus mit das Blut auffangenden Engeln, darüber die Halbfigur Gottvaters; am Kreuzesstamme Johannes und Maria, darunter die Heimsuchung. Auf der Vorderseite die Einzelgestalten der hh. Elisabeth, Nikolaus und Apollonia.

Neue braune Ripskasel mit altem, von einer Goldborte eingefasstem Stab des 15. Jh. Auf dem geflochtenen Goldgrunde der Kruzifixus in sehr naturalistischer Behandlung.

Der Körper ist übersät mit Blutropfen. Am Stamm Johannes und Maria. Darunter und auf der Vorderseite die Wappen Christi.

Beachtenswert ist das Haus Nr. 18 aus Fachwerk mit hübschen Verzierungen im Putz und der Inschrift ANNO 1788.

BURG. SCHANNAT-BAERSCH, Eiflia illustrata III, 1. Abt. S. 260. — v. STRAMBERG, Rheinischer Antiquarius 3. Abt. XIII, S. 32. — Ders., Kant. Rheinbach S. 26. — FAHNE, Geschichte der kölnischen Geschlechter I, S. 28.

Fachwerkhaus

Burg



Fig. 63. Schweinheim. Ansicht der Burg im J. 1723.

Abbildung

Abbildung. Eine Ansicht der Burg vom J. 1723 enthält der Cod. germ. Nr. 2635 der Münchener Staatsbibliothek: Gülsche Beschreibung, Welcher gestalt dieselbe zum Fürstenthumb ist erhoben worden (Fig. 63).

Geschichte

Schweinheim scheint zur Herrschaft Tomburg gehört zu haben (CREMER, Akademische Beiträge zur Gülich- und Bergischen Geschichte II, S. 256). Im J. 1333 belehnte Graf Wilhelm von Jülich die Wittve des Rutger von Friesdorf mit Dorf und Gericht Schweinheim. Späterhin besitzen Ludwig von Auwe und seine Gattin Kunigunde von Schweinheim die Burg. Sie verkauften im J. 1385 Burg und Dorf an Frambach Nyt von Birgell und seine Frau. Durch Maria, die Tochter des Johann Frambach von Weyer, der im J. 1402 die Belehnung empfangen hatte, kam beides an Wilhelm Spies von Büllesheim. Seit dem 16. Jh. wird es als jülichische Unterherrschaft bezeichnet. An die Stelle der Spies von Büllesheim treten mit dem Ende des 17. Jh. die von Bernsau. Von ihnen kam der Besitz im 18. Jh. durch Heirat an Johann Wolfgang Wilhelm von Steinen zu Scherfen, von dessen Tochter an Clemens August



von Weichs. Im J. 1897 gelangte die Burg von Herrn Hugo Fischenich an Herrn Landrat Freiherrn Clemens von Schorlemer in Neuss.

Die Ansicht vom J. 1723 (Fig. 63) zeigt zwei von Weiern umzogene, viereckige Gebäudegruppen von regelmässigem Grundriss. Das dreigeschossige Herrenhaus, das durch einen vortretenden Mittelrisalit ausgezeichnet ist, umschliesst mit drei anderen Gebäudeflügeln einen Binnenhof. Es ist durch einen überbrückten Querarm des Weihers von der Gruppe der Wirtschaftsgebäude getrennt, die durch eine Thorburg und zwei viereckige Türme an den äusseren Ecken geschützt sind. Von dieser Anlage ist jedoch fast nichts mehr erhalten. Aus dem 18. Jh. etwa stammt nur der rechte, aus Bruch- und Backstein aufgeführte Flügel der Wirtschaftsgebäude, der sich mit drei grossen, in Haustein gefassten Thoren gegen den Hof öffnet. An der äusseren Ecke ein fünfeckiger, drei Geschosse zählender Turm (Fig. 64) mit barocker Schieferabdeckung. Das Erdgeschoss ist aus Bruchstein, die oberen Stockwerke sind aus Backstein.

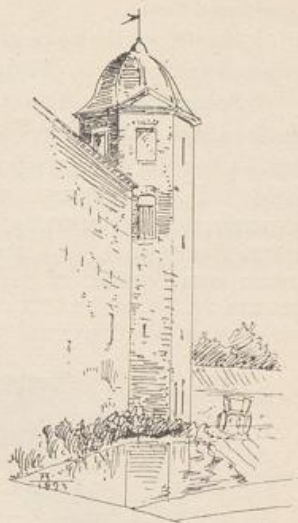


Fig. 64.  
Schweinheim. Eckturm der Burg.

Burg

Beschreibung

## STOTZHEIM.

RÖMISCHE RESTE. Bei Stotzheim soll der Eifelkanal die Erft auf Bogen übersetzt haben (B. J. LXXX, S. 9). In der alten Kirche sollen Kalksintherstücke in beträchtlichen Mengen eingemauert gewesen sein (EICK, Die römische Wasserleitung aus der Eifel nach Köln S. 114).

Römische  
Reste

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Martini). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 348. — SCHANNAT-BAERSCH, Eiflia illustrata III, 1. Abt. S. 268. — V. STRAMBERG, Rheinischer Antiquarius 3. Abt. XIII, S. 85. — Ders., Kant. Rheinbach S. 19.

Kathol.  
Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Verzeichnis der Güter, Renten und Gerechtsame des Pastorats, von 1669. — Stiftungsurkunden von 1695. — Buch der Bruderschaft Jesus-Maria-Joseph et St. Xaverius, 1692 ff. — Vgl. ferner TILLE, Übersicht.

Im J. 1242 schenkte Elisabeth, die Witwe Walrams von Montjoie, dem Schweinheimer Kloster ein Grundstück zu Stotzheim (LACOMBLET, U. B. II, Nr. 272). Die Kirche wird jedoch erst nach 1300 im liber valoris genannt (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 348). Die Pfarrstelle besetzten die Herren des Stotzheimer Burghofes. Um 1800 wird als Kollator der Freiherr von Boland genannt (DUMONT, Descriptio S. 22). Im J. 1864 wurde die alte Pfarrkirche abgebrochen und an anderer Stelle nach Plänen des Baumeisters Statz in Köln ein Neubau in gothischem Stile aufgeführt.

Geschichte

Von der alten Kirche steht nur noch eine an das Stotzheimer Kloster grenzende Bruchsteinmauer mit grossen durch Segmentbogen geschlossenen Fenstern. Sie scheint von einem Baue des 18. Jh. herzuführen.

Beschreibung

Von den Ausstattungsgegenständen sind die folgenden zu nennen:

Taufstein, barock, 17. Jh., 1,18 m hoch, aus Basaltlava (Fig. 65). Ein kreisrundes Becken auf einem schlanken, in der Mitte durch einen Ring gegürteten Säulenfuss, der vielleicht von einem Bauteile des 13. Jh. her stammt.

Taufstein